

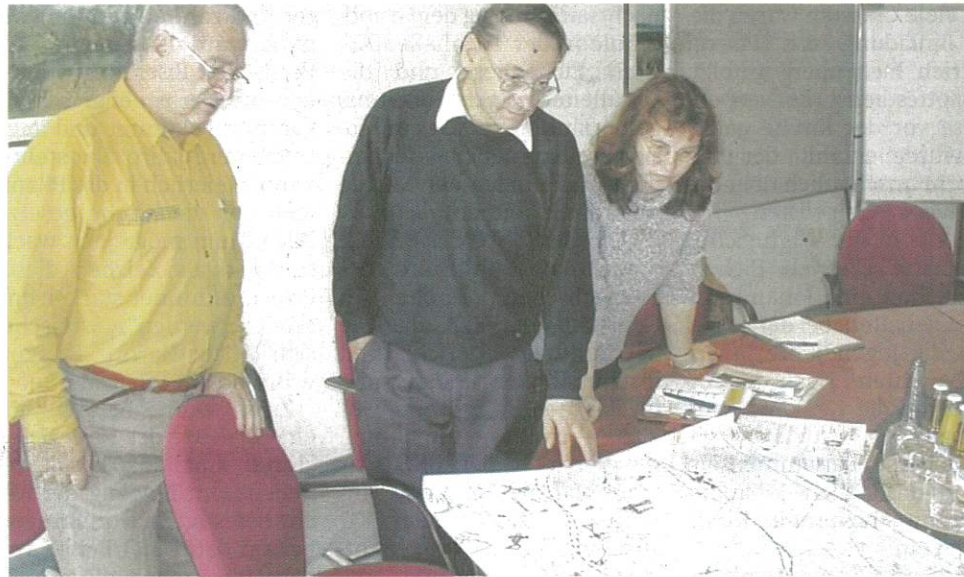
Das Stück Autobahn für Bismark

Früherer BIC-Chef sähe alle Wirtschaftsförderer lieber in einer Spur

VON MARCO HERTZFELD

Stendal/Bismark – „Um es salopp zu sagen: Alle können ein Stück vom Kuchen abbekommen.“ Dass Bismark ohne eigene Anschlussstelle da steht und weiter von der künftigen Altmark-Autobahn entfernt liegt als beispielsweise Stendal, darin sieht Prof. Hans-Jürgen Kaschade nicht unbedingt einen Wettbewerbsnachteil. Wo genau ein Gewerbegebiet entsteht und wo vielleicht ein Investor auftritt, sei zweitrangig. Weltweit denke man in Regionen und nicht in Einheits- oder Verbandsgemeinden. Umso wichtiger wäre eine gemeinsame Wirtschaftsförderung im Landkreis oder gar in der Altmark. Sie erkennt der Gründungsrektor der Hochschulen Magdeburg und Stendal sowie einstige Geschäftsführer des Existenzgründerzentrums BIC momentan nicht. „Noch immer kocht so gut wie jeder sein eigenes Süppchen.“

Vor gut zwei Jahrzehnten wurde BASTA 14 gegründet, Prof. Kaschade mischte bei den Autobahnbefürwortern von Beginn an mit. „Wir kämpften nicht für Stendal allein, sondern für den Landkreis und für die Altmark.“ Dass die verlängerte A14 nun langsam Formen annimmt, freut den 79-Jährigen. „Wobei wir damals natürlich dachten, schon im Jahr 2010 auf der Autobahn fahren zu können.“ Mittlerweile ist allein schon für den Abschnitt



BASTA 14 vor mehr als 15 Jahren. Peter Pielert (l.) und Prof. Hans-Jürgen Kaschade blicken auf eine Karte mit dem geplanten Verlauf der Altmark-Autobahn. FOTO: HERTZFELD

in Sachsen-Anhalt die Rede von 2025 oder noch später. Daran möchte sich der gebürtige Ostpreuße nicht mehr großartig stören. „Die Autobahn kommt, basta. Und noch einmal: Alle Bürger haben was davon, wenn die Re-

Prof. Kaschade: Allein Region zählt

gion etwas davon hat. Dass das Gewerbegebiet oder auch der Arbeitsplatz direkt vor der eigenen Haustür liegt, sollte allerdings niemand ernsthaft erwarten.“

Im Rathaus von Bismark gibt es eine extra Stelle für Wirtschaftsförderung. „Das ist gut und schön, doch letz-

ten Endes zu kurz gedacht“, glaubt der Professor. Wenn überhaupt, müssten die Wirtschaftsförderer der Kommunen in Ostaltmark- und Elbe-Havel-Winkel „regelmäßig in einer Gruppe und ohne jedes Wenn und Aber auftreten“. Noch besser sei eben eine gemeinsame Wirtschaftsförderung in Landkreis oder gar Altmark. In Stendal sitzen BIC, Landkreis und Stendal schon dicht beieinander. „Doch wäre unter anderen Vorzeichen sicherlich von den Strukturen und der Schlagkraft her noch einiges mehr drin.“ Auch zu den Hochzeiten von BASTA 14, inzwischen in anderen Formen aufgegangen, habe eine veränderte Wirtschaftsförde-

rung immer wieder einmal eine Rolle gespielt.

Prof. Kaschade kennt die 20 Bismarker Ortschaften nicht im Detail. „Die Herausforderung mit der Entfernung zur Autobahn haben ja auch andere. Doch was heißt hier ei-

BASTA 14 und all die Erwartungen

gentlich Entfernung, zehn Kilometer oder ein paar mehr sind doch nicht die Welt. Wertvoll kann die Entfernung wieder sein, wenn es um die gezielte Förderung des Tourismus geht.“ Nach dem Motto: „Die Autobahn ist in Stendal, Osterburg und Seehausen zu hören, in Bis-

mark aber nicht. Das kann durchaus auch ein Faktor sein.“ Ganz anders ausgedrückt: „Die A14 von Magdeburg in Richtung Schwerin ist eine Chance für alle oder zumindest viele Anrainer. Sie zerschneidet sicherlich Land. Doch großartig sorgen sollte

Anrainer, Nachbarn und die Investoren

sich niemand, links und rechts ist noch genug Platz für alles andere und mehr“, meint der Professor spitz.

So oder so, der „kapitalistische Sozialromantiker“, für den er sich selbst gern hält, sieht die Region vor einem Umbruch. „Wie sehr sich die A14 letztendlich auszahlt, müssen wir natürlich abwarten.“ Prof. Kaschade glaubt, dass sich eher ausländische Investoren als deutsche für die Altmark begeistern könnten. Das habe einfach was mit der Gesamtlage zu tun. Vorstellen kann sich der Niedersachse mit Nebenwohnsitz in Stendal eine „wachsende innovative Nahrungsmittelindustrie“, was nicht zum Beispiel allein findige Algenprodukte bedeuten müsste. Die Altmark könnte auch vom Trend zur Heimarbeit profitieren. „Wir müssen vieles in Deutschland neu denken, nicht nur wegen Corona.“ Die Autobahn mache die Altmark sicherlich „ein Stück schneller und flexibler, ohne sie aus der Bahn zu werfen.“

frage überzeugt: „Wir gewinnen an Kraft.“ Ende September sollen bei einer Vollversammlung, womöglich in Osterburg, die FW-Direktkandidaten in den einzelnen Wahlkreisen ins Rennen geschickt werden. Wie die Kleinpartei in und außerhalb der Altmark bei den Wählern punkten will, muss sich erst noch zeigen. Am Wahlprogramm werde momentan gearbeitet. Das Landesparlament wird am 6. Juni 2021 neu gewählt.

Für das Treffen in dieser Woche wurde Bismark ausgesucht, weil die Ortschaft in der Region zentral liege. Die Partei will in den beiden Landkreisen möglichst zügig arbeitsfähig sein. „Wir werden uns mit altmarkspezifischen Problemen und neuen Chancen der Region auseinandersetzen und dafür klare Ziele definieren“, kündigt Krümmel auch in einem Presseschreiben an. Ob der langen Wege sollen die Vorstandssitzungen demnächst übrigens überwiegend über Videokonferenzen stattfinden. tz FOTO: KOE

IN KÜRZE

Rotes Kreuz bittet um Blut

Kläden – Die nächste Möglichkeit, in der Einheitsgemeinde Blut zu spenden, besteht am Donnerstag, 9. Juli, in Kläden. Der Blutspendendienst des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) weilt in der Kegelhalle. Spendenwillige sind einer DRK-Sprecherin zufolge in der Bismarker Straße 29 zwischen 16 und 19.30 Uhr willkommen. tz